
KÖNIGS ERLÄUTERUNGEN

Band 8

Johann Wolfgang von Goethe, *GÖTZ VON BERLICHINGEN*

von Rüdiger Bernhardt

PRÜFUNGSAUFGABEN MIT MUSTERLÖSUNGEN

In Ergänzung zu den Aufgaben im Buch (Kapitel 6) finden Sie hier zwei weitere Aufgaben mit Musterlösungen. Die Zahl der Sternchen bezeichnet das Anforderungsniveau der jeweiligen Aufgabe.

Aufgabe 5 *

Begründen Sie, warum mit Goethes *Götz von Berlichingen* die Geburt des nationalen deutschen Geschichtsdramas angesetzt wird.

Mögliche Lösung in knapper Fassung:

BEGRÜNDUNG

Mehrere Umstände, vor allem die politische Zersplitterung, hatten in Deutschland bis 1700 kein repräsentatives Geschichtsdrama zustandekommen lassen. Ein Umstand war, dass es keine übergreifende nationale Thematik, mit Ausnahme der germanischen Frühgeschichte, gegeben hatte. Das Historienstück als Genre hatte sich aber durch den britischen Dramatiker William Shakespeare verbreitet und war ein europäischer literarischer Höhepunkt geworden. Als sich um 1770 in Deutschland der Sturm und Drang durchzusetzen begann, war das Interesse für „Nation“ und „Genie“ besonders groß. Die jungen Dichtern glaubten, in sich die Genies gefunden zu haben; der Geniekult breitete sich aus, und die gesamte Zeit firmierte bald unter dem Begriff der „Geniezeit“. Intensiv suchten diese Dichter die entsprechenden, der Zeit angemessenen und zum Vergleich anregenden nationalen Stoffe. Versuche von Schlegel und Klopstock, die sich auf die germanische Frühgeschichte um Arminius/Hermann gestützt hatten, waren ohne größeren Erfolg geblieben.

Suche nach nationalen Stoffen

Goethes Schauspiel *Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand* von 1773 war die Geburt des nationalen deutschen Geschichtsdramas; die erste Fassung von 1771 war nur wenigen Freunden bekannt und hatte keine Breitenwirkung. Die Tat Goethes schmälerte nicht die Verdienste der Vorgänger im Barock oder der Aufklärer wie Johann Christoph Gottsched, Johann Elias Schlegel, Friedrich Gottlieb Klopstock oder Gotthold Ephraim Lessing, die zudem den Einfluss Shakespeares vorbereitet und ihn teils selbst beschleunigt hatten. Goethe schaffte es, das ausstehende nationalhistorische Drama an einem geschichtlich bedeutsamen und von den Zeitgenossen angenommenen Stoff zu verwirklichen. Seine Vorgänger hatten sich an römischen oder nationalgeschichtlich frühen Stoffen wie dem Kampf der Germanen gegen die Römer bemüht, eine deutsche Dramatik nach dem Beispiel der englischen Dramatik Shakespeares zu schaffen. Die Zeitgenossen sahen in Goethes *Götz* einen repräsentativen Beitrag, um der nationalen Geschichte Deutschlands im Kunstwerk ein Denkmal zu setzen und dadurch ein eigenes Nationalgefühl zu schaffen, das auch der 1770 bestehenden Zersplitterung Deutschlands entgegenwirken sollte, die nationale und ökonomische Entwicklungen beeinträchtigte.

Repräsentatives Drama des Sturm und Drang

Das Schauspiel ist das erste der drei größeren Werke aus der Frühzeit des Dichters, die Goethe in Deutschland und über den deutschen Sprachraum hinaus bekannt werden ließen und die bis heute seine weltliterarische Stellung ausmachen. Die anderen Werke waren der Briefroman *Die Leiden des jungen Werthers* und der *Urfaust*. Goethes *Götz* wurde, nachdem sich das Stück 1774 als aufführbar erwiesen hatte, das repräsentative dramatische Werk des deutschen Sturm und Drang. Mit der Verherrlichung eines starken und freiheitsliebenden Mannes, des „Selbsthelfers“ der Art eines Götz von Berlichingen, gab Goethe den Deutschen ihr eigenes Geschichtsdrama und eine einprägsame Gestalt, die allerdings tatsächlich historisch überholt war und die ihre historisch überflüssig gewordene (Ritter-)Existenz nur noch in der Verfallsform als Raubritter zu sichern vermochte. Bedeutsam wurde es auch dadurch, dass es in der Reformation spielte und die Umbruchphase des 16. Jahrhunderts als parallele Erscheinung zur vorrevolutionären Situation des 18. Jahrhunderts gesehen werden konnte. Goethes Stück bot zweitens in literaturgeschichtlicher formaler Hinsicht wesentliche Neuerungen und Anregungen. Es brachte den Bruch der deutschen Literatur mit der französischen Klassizistik und ihren Folgen in Deutschland. Weniger beachtet wird meist, dass neben der Geschichte des Götz die Geschichte um den höfischen Ritter von Weislingen die klassizistische Dramaturgie bediente und damit eigentlich zwei unterschiedliche Stücke in Goethes *Götz von Berlichingen* zu finden sind. Die lockere Bildfolge um den Reichsritter Götz von Berlichingen widersprach der aristotelischen Dreieinheit und war Shakespeares Historien ähnlich.

Götz von Berlichingen bedeutete damit drittens den Übergang zu einer neuen Dichtungsart in der deutschen Literatur, die gleichzeitig eine ästhetische Orientierung des deutschen Dramas auf Shakespeare sein wollte.

Ergänzung zu:

KÖNIGS ERLÄUTERUNGEN Band 8 | Johann Wolfgang von Goethe, *Götz von Berlichingen* | von Rüdiger Bernhardt | 978-3-8044-2013-7
© 2014 by C. Bange Verlag, 96142 Hollfeld. Alle Rechte vorbehalten.

Als Goethe 1818 in einem Maskenzug Personen aus dem Stück auftreten ließ, sandte er ihnen Mahomet voran, die Titelgestalt aus Voltaires *Mahomet*, den Goethe übersetzt und 1800 in Weimar aufgeführt hatte. Dieses Stück galt als Beispiel für die klassizistische französische Tragödie und ihre formale Dreieinheit. Mit seinem *Götz*, der sich im Maskenzug anschloss, wollte Goethe „die Aussicht auf eine freiere Dichtart“ geben (BA 4, 605), wie er selbst vermerkte. Noch 1818 sah er im *Götz* gegenüber dem klassizistischen französischen Drama die freiere Dichtungsart in der Tradition Shakespeares. – Goethes Stück hatte zudem eine Vielzahl von literarischen Nachwirkungen, die bis in die europäische Literaturgeschichte reichten, auch im Roman. 1799 übersetzte Walter Scott das Stück ins Englische, das Stück korrespondierte mit dem großen Geschichtsroman des 19. Jahrhunderts.

Aufgabe 6 ***

Beschreiben Sie die historische Rolle des Götz von Berlichingen und ihre Ausgestaltung in Goethes Stück.

Mögliche Lösung in knapper Fassung:

BESCHREIBUNG

Götz von Berlichingen war ein reichsfreier Ritter, der nur dem Kaiser untertan war. Die Rolle der Ritterschaft hatte sich indessen grundsätzlich geändert. Mit der Erfindung der Feuerwaffen waren die Ritterheere, die für ihre Herrscher die Kriege führten, zwecklos geworden und wurden durch Söldnerheere ersetzt, die beweglicher und reaktionsschneller waren. Dadurch veränderte sich auch die wirtschaftliche Lage der Ritter, die für den Lebensunterhalt auf Raubzüge angewiesen waren. Götz von Berlichingen, der schon durch seine eiserne Hand als Teil der Rüstung als ein besonderer Ritter ausgewiesen ist, kämpft um sein angestammtes Recht, die Unabhängigkeit und das wirtschaftliche Überleben. Deshalb steht er in Fehde mit Fürsten, Kaiser und Reich; als Vertreter eines sterbenden und überholten Rittertums und eines mittelalterlichen Feudalstaates kämpft er gegen die neuen Mächte, die Territorialfürsten. Diese Kämpfe der Ritter fanden zwar die Anerkennung Maximilian I., der selbst als „letzter Ritter auf dem Thron“ bezeichnet wurde, schwächten aber andererseits die Zentralmacht, weil diese sie durch eine neue Gesetzgebung, den Landfrieden mit Reichsexekution, bezwingen musste. Auch die Reformvorstellungen der Ritter – im Stück als Utopie von Götz und als praktische Politik von Sickingen vorgetragen – hatten keine Zukunft, denn die Adelsdemokratie, die man sich vorstellte, hatte keine soziale Entsprechung und also auch kein politisch-militärisches Gewicht. Das hätte den Rittern die Bürger in den Städten oder die Bauern auf dem Lande als Verbündete gebracht, aber die Bürger litten unter den Überfällen und Raubzügen der Ritter, die Bauern unter den Privilegien der Ritter. Goethes Stück weist die beiden Schichten als Gegner von Götz aus: Die Bürger sind bereit, Götz beim Verhör niederzuschlagen, die Bauern wünschen ihn sich zwar teilweise als Anführer, aber ihre erklärten Hauptleute wie Metzler wissen, dass es mit dem „Fürstenknecht“ (R 102,28/HL 82,35) keinen gemeinsamen Kampf geben kann.

Suche nach nationalen Themen

Allerdings ging es Goethe weniger um die historischen Bewertungen, sondern um den nationalen Stoff. Bereits als Student in Leipzig hatte er erkannt, dass es den Deutschen wegen ihrer politischen und territorialen Zersplitterung an literarischen Stoffen und Themen fehlte, die ein Nationalgefühl auszubilden halfen. Die Forderungen des Sturm und Drang verstärkten diese Erkenntnis. Da andererseits Ritterstoffe und Heldensagen durchaus zeitgemäß waren, vor allem in den sozialen Oberschichten – Adelheid zitiert den *Theuerdank*, als dessen Verfasser oder mindestens Initiator Maximilian I. gilt –, bot sich gerade ein solcher Stoff wie der des edlen und heldenhaften Ritters Gottfried von Berlichingen als national wirksames Thema an. Die Veränderungen, die Goethe am *Urgötz* vornahm, um die zweite Fassung auszuarbeiten, die lange Zeit als allein gültige galt, betrafen die Akzentuierung der Hauptgestalt des Götz und vor allem der Abwertung der Bauern. Deren Aufstand und die damit verbundenen mörderischen Taten hatten in der ersten Fassung durchaus ihre politische Berechtigung. In dem Maße, wie die anderen Gruppen zurückgedrängt wurden, einzelne Handlungen wie die um Adelheid, Weislingen und Franz, an Bedeutung verloren und auch Sickingens Verrat an Maria von Berlichingen und seine Hörigkeit gegenüber Adelheid völlig verschwand, stieg die Bedeutung des Götz und damit des Ritters. Auch Götzens Partner Sickingen bekam seine moralische Lauterkeit wieder. Es ging Goethe dabei nicht um die historischen Zustände, sondern um die herausragende handlungsstarke Einzelgestalt. Die Zeit des Götz von Berlichingen war eine Übergangszeit mit all ihren Schwächen und Zersplitterungen, gezeichnet vom Verfall der Zentralmacht und einem aufgelösten nationalen Verband. Zwischen dieser Zeit um 1500 und der um 1775 bestanden so auffällige Parallelen, dass die beiden Zeiten mühelos miteinander verglichen werden konnten. Der Selbsthelfer, den der Sturm und Drang für seine Literatur forderte, war keine historisch festgelegte Gestalt, sondern galt für diese Gegenwart wie für die Vergangenheit. Götz könnte seine ritterliche Haft auf seiner Burg verbringen; nur darf er sich nicht mehr einmischen. Aber der Bauernaufstand veranlasst ihn, um dem Morden ein Ende zu machen, sich

Vom *Urgötz* zum *Götz*

kurzzeitig an die Spitze der Bauern zu stellen. Damit verstößt er jedoch gegen seine Haftbedingungen und kommt nun tatsächlich in Haft. Mit seiner Ehrlichkeit und Menschlichkeit verprellt er somit alle möglichen Partner, den Kaiser wie die Bauern. Er ist dorthin geraten, wo seine historische Situation ihn schon zuvor gesehen hatte: in die Einsamkeit.

Sehnsucht nach
dem Selbsthelfer

Der moralisch lautere Götz repräsentierte mit seiner Kampfbereitschaft, seinem Mut und seiner Ehrlichkeit das Bild des Selbsthelfers, das sich viele für die eigene Gegenwart wünschten. Das war Goethes Absicht. Dabei war ihm gleichgültig, dass die soziale Situation der Ritter um 1500 nicht mehr zu halten war, dass sie zum Untergang verurteilt waren. Am Ende des Stücks ist auch von dieser Ritterschaft nichts mehr vorhanden: Der Kaiser, der „letzte Ritter auf dem Thron“, ist tot; Götz ist in Gefangenschaft gestorben, sein Sohn Carl denkbar ungeeignet für die Herrschaft auf der Burg und besser im Kloster aufgehoben. Weislingen ist in den Dienst des Territorialfürsten zurückgekehrt und hat sein Schloss nicht wieder bezogen, da er ermordet wird. Und Sickingen, der in der Realität vor dem Bauernkrieg 1523 nach einer Verwundung und belagert auf seinem Schloss gestorben war, hat Götz aus den Händen der kaiserlichen Räte befreit und dafür die Unterstützung des Kaisers bekommen, aber von seiner Adelsdemokratie ist im Stück kaum noch die Rede: Er ist „in Gefahr“, „eingeschlossen und belagert“ (R 117,28 ff./HL 94,28 f.), Maria, Götzens Schwester, zurücklassend. Es gibt keine Ritterschaft mehr; Goethe hat zwei historische Gestalten, die als die „letzten Ritter“ in die Geschichte eingegangen sind, in die Handlung integriert. Die Ritterschaft wird auch am Ende des Stücks nicht mehr gebraucht. Gebraucht wird dagegen der zeitgenössische Selbsthelfer. Als solchen hatten Goethes Zeitgenossen seinen Götz auch verstanden.